

## Stadtforum Berlin 2020:

### Umbruch, Aufbruch, Durchbruch. Zukunftsräume in Berlin

---



Durch den Strukturwandel entstanden in Berlin sichtbare Freiräume von erheblichen Ausmaßen. Damit stand und steht die Stadt vor größeren Herausforderungen als andere europäische Städte, stellte Senatorin Junge-Reyer in ihrem Abschlussstatement beim Stadtforum am 21. April 06 fest. Es sei weit mehr zu bewältigen gewesen, als der Umbau einzelner Areale, vielmehr mussten ganze Infrastrukturbereiche völlig neu entwickelt werden.

Die Probleme wurden mit erheblichen Investitionen der öffentlichen Hand und der Privaten angepackt, so die Senatorin weiter, und es entstanden unterschiedlichste Kulissen der Stadtentwicklung, wie die Sanierungs-, Entwicklungs-, Stadtumbau-, Quartiersmanagementgebiete. Gleichwohl stelle sich die Frage nach der spezifischen Rolle und Verantwortung von Stadtplanung und Stadtpolitik immer wieder neu. Die Stadt müsse einerseits den jeweiligen Akteuren ihre Bühne bieten, andererseits müsse sie mitunter auch dem Druck, der auf manchen Flächen lastet, standhalten und sich zu diesem Druck verhalten.

„Welchen Einfluss hat aber die Stadt, wenn sie über keine finanziellen Mittel verfügt? Sie kann etwas *ermöglichen*, doch das erfordert unendliche Geduld, die aufzubringen manchmal schwer ist – für mich wie auch für die Kollegen aus den Abteilungen der Senatsverwaltung und all die Anderen, die etwas bewegen wollen“, bekannte die Senatorin. Dennoch müsse in Berlin akzeptiert werden, dass es Gebiete im „Wartestand“ gibt. Ungeduld dürfe nicht dazu verleiten, alles an jeder Stelle zu *ermöglichen*! Was ist dazu an Steuerung, Reglementierung und Grenzsetzungen erforderlich? Der Bericht aus Barcelona habe ihr noch einmal verdeutlicht, dass Private zur Gestaltung des Raumes eines Rahmens bedürfen. Auch wenn das Baurecht in Berlin an der einen oder anderen Stelle durchaus zwei Geschoße mehr zulassen könnte, darf es nicht käuflich und nicht beliebig sein. Trotz aller Ungeduld: Grundsätze und Überzeugungen sollten in klaren Bekenntnissen münden, die Planungssicherheit gewährleisten.

Räume dürften aber auch nicht vernachlässigt werden, so die Senatorin weiter, indem man sie einfach nicht beachte. Es müssten Vorstellungen und Ziele entwickelt werden – auch wenn es bisweilen „nur“ um das bewusste Freihalten und zur Verfügung stellen gehe, als Freiraum für die Menschen in der Nähe der Wohngebiete und Arbeitsstätten. Um Synergien aufzudecken sei ein Diskurs der Fachpolitik mit der Bevölkerung essentiell. Es gelte den Reichtum der Bildungslandschaft oder die Potenziale der Wasserlagen mit diesen vermeintlich „leeren“ Orten durch Ideen zu verknüpfen.

„So wie wir vor 20 Jahren nach London fuhren, heute auf Barcelona schauen, werden Sie alle spätestens in zehn Jahren nach Berlin kommen und die Entwicklung dieser Stadt betrachten. Wir werden auch nicht auf ein ‚Ufo‘ warten können, denn wie Sie wissen, schließen wir die innerstädtischen Flughäfen“ – schloss die Senatorin ihr Statement.